

Die Jakobneuhartinger Runde

FORUM FÜR EINE KONSTRUKTIVE POLITISCHE MEINUNGSBILDUNG IM ZEITALTER DER GLOBALEN KRISE

35. Runde

20. Juni 2010

Wie wirksam bin ICH?

Die zuletzt gestellte Frage „Wie wirklich ist die Wirklichkeit?“ zieht zwangsläufig eine andere Frage nach sich: Wie wirklich bin ICH, dieses Subjekt, das die Wirklichkeit in Frage stellt oder die eigene Position darin verstehen möchte? Wie *erlebe* ICH *mich*? Was *bewirke* ICH?

Cogito ergo sum - „ich denke, also bin ich“ - damit räumte Descartes (1596-1650) alle Zweifel an sich selbst aus. „Im Akt der Selbstreflexion ist sich das ICH seiner selbst gewiss“; so stehts im Philosophie-Lexikon. Es wurde viel nachgedacht über das ICH, seit der Mensch gelernt hat, sich selbst so zu nennen, aber ICH versuche natürlich als erstes, mir meiner Selbst-Erfahrung *selbst* bewusst zu werden. Logisch, oder?!

Ein virtueller Fluchtpunkt!

Entdeckt hab ICH mein ICH, wie die meisten von uns, ein paar Jahre nach meiner Geburt, als eine Singularität unter vielen: ICH und die Anderen. Jeder und jede Andere also auch eine Singularität für sich. Jede und jeder für sich selbst und ICH für mich in einer einzigartigen Position. Nach etwa zwanzig Jahren der Bemühungen, „Jemand“ zu werden, begann ICH zu unterscheiden zwischen dem ICH und der *Person*, die ICH darstelle. Meine Person ist das, was ICH im Spiegel sehen und beobachten kann, auch im Spiegel meiner „Beziehungen“.

Beim Versuch, das ICH als Gegenstand von außen zu beschreiben und zu beurteilen, komme ICH leicht zu dem Ergebnis, dass das ICH nichts objektiv reales, sondern nur was ganz subjektives ist, eine Täuschung, hervorgerufen durch physiologische und soziale Vorgänge in der „wirklichen“ Wirklichkeit. Das ICH ist das, womit ICH mich identifiziere: *mein* Körper, *meine* Wesenseigenschaften. Wenn ICH *meine* Aufmerksamkeit auf das eigene ICH lenke, dann zieht sich das aufmerksame, wache Subjekt aber aus allem zurück, womit es sich bisher identifiziert hat: Mein Körper ist dann zwar mein Körper, aber ICH bin nicht mein Körper, sondern irgendwie in meinem Körper mit drin. ICH bin dann auch nicht mehr meine Seele, sondern nur irgendwie von ihr umgeben wie hineingestellt in eine wundersame Landschaft. Das ICH zieht sich zu einem einzigen Punkt zusammen, einer Art virtuellem Fluchtpunkt, den ICH irgendwo hinter oder zwischen meinen Augen lokalisiere - eine rein subjektive Hilfskonstruktion meines Bewusstseins, und doch nicht ganz unwirklich, nicht unwirksam.

Für mich selbst ist dieser virtuelle Fluchtpunkt nicht ganz substanzlos. Da ist etwas, von dem ICH mich nicht distanzieren *kann* oder *will*: der Wille, am Leben zu bleiben. In Momenten akuter Niedergeschlagenheit und „Lebensmüdigkeit“ erlebe ICH diesen „Inhalt“ sehr bewusst: ICH will da sein.

Das ICH wirkt dann deutlich energiegeladen, wie ein Funke oder eine Flamme. Von diesem ICH aus kann ICH *meine* Hände, *meine* Beine, *meinen* ganzen Körper, *meine* mentalen und seelischen Fähigkeiten, *meine* persönlichen Verbindungen plötzlich dankbar als sehr praktische Ausrüstung fürs Weiterleben des ICH in Gestalt meiner Person entdecken.

ICH sehe diesen Zusammenhang zwischen ICH und Person auch in den Anderen. ICH sehe Gesichter als Masken (lat.: *persōna*), sehe ergriffen „Schicksal“ in Mimik und Auftreten des oder der Anderen, dahinter aber diesen jeweils einzigartigen, *individuellen* Lebensfunken, der mich Respekt lehrt und so was wie „liebevolle Würdigung“ - auch der Masken, der weniger schönen wie der schönen. Und ich fühle mich verbunden.

ICH beginne mich selbst zu verstehen als kleines Subsystem im großen System der lebendigen Wirklichkeit, als Teil eines größeren Organismus, und bin bereit, Verantwortung für *mein* Zusammenspiel mit diesem größeren Ganzen zu übernehmen. Das heißt: mit-verantwortlich mit-entscheiden.

Die Frage *Wer bin ich?* ist damit zwar noch nicht restlos geklärt, aber der Weg zur Antwort liegt klar vor mir: mein restlicher Lebensweg. Die Frage lautet nun: *Was soll ICH tun?*

Ein eigenwilliges Zentrum?

Es geht mir darum, das ICH als etwas Eigen-Williges zu entdecken. Es geschieht ja ganz leicht, plötzlich als willenlos dazustehen, als Spielball der „wirklichen“ Realitäten, süchtig nach Dopamin und Endorphin. Neurophysiologisch ist ein Eigen-Wille nirgends auszumachen. Es will mir aber andererseits nicht mehr gelingen, meine Eigen-Verantwortung loszuwerden.

Auch religiöse oder spirituelle Konzepte neigen teilweise dazu, dem ICH eine mindere Wirklichkeit zuzuschreiben, weil es so anfällig für Egoismus ist und Egoismus die Gemeinschaftsfähigkeit des Individuums zerstört. Das ICH sei zu überwinden und einem höheren Willen unterzuordnen - freilich nicht gezwungen, sondern aus freier Herzensentscheidung. Also auch hier gehts um eine Entscheidung. Doch nicht mein egoistisches ICH, das im Kopf denkt, soll sie treffen, sondern ein besseres ICH, das im Herzen seine Verbundenheit mit einer „höheren“ Wirklichkeit, einer geistigen oder göttlichen Welt, spürt oder ahnt. Nicht ICH, sondern der *eine* Funke des Großen Geistes, der durch MICH wirkt - oder

wirken möchte, ist das Entscheidende; mein ICH hat dagegen halt so gar keinen göttlichen Charakter, hat teilweise einen erschreckend fragwürdigen Charakter, den ICH hinter meinem „öffentlichen“ ICH – der Maske, der Person – versteckt halte.

Ist das *Individuum* (lat. das Unteilbare, entspricht dem griech. *Atom*) also doch geteilt im Widerspruch zwischen „Herz“ (oder „Bauch“) und „Kopf“ oder *Sollen* und *Sein*? ICH erlebe das anders: ICH bin *ein* ICH, das nach „Wahrem, Gutem und Schönem“ verlangt, sich aber auch mit Falschem, Bösem und Häßlichem herumschlagen muss. ICH muss stark und eigenwillig sein, um aufrecht bleiben zu können im Denken, Fühlen und Wollen.

Ohnmächtig!?

In Momenten der Schwäche fühle ICH mich „mutterseelenallein“ und sehne ICH mich nach kompetenter Hilfe. Nach einer Autorität, die mir endlich sagt, was ICH tun soll. Aber wer soll das sein? Ein Gott? Ein Mächtiger? Ein Experte? Ein Eingeweihter, der die Wahrheit kennt und die Zweifel beseitigt, der weder andere Götter neben sich noch meinen Eigenwillen braucht? Ein starker, charismatischer politischer Anführer oder ein starker Staat? – Was bleibt mir, wenn das alles ausbleibt? Die Ohnmacht: „ICH kann nichts tun, als Individuum bin ICH ohnmächtig – eigentlich sind wir doch alle nur Marionetten. So, und jetzt muss ICH schauen, wo ICH selber bleibe“.

Nein, ICH sehne mich nicht mehr nach einer göttlichen Stimme, die ICH wie von außen vernehmen kann wie Moses oder wie die Propheten das möglicherweise noch „konnten“.¹ Das Zwiegespräch zwischen einem wie immer garteten Über-Ich und meinem individuellen ICH ist für mich zum inneren Dialog geworden, in dem mehr und mehr ICH die Rolle des Moderators übernehme, und zwar mit Eigenwillen und Richtungskompetenz. *Die Marionette lebt und zieht selbst an vielen Fäden* – auch wenn ihre Entschlossenheit bei weitem nicht immer 100-prozentig ist, ja selbst wenn sie oft einfach nur *zappelt!* Gerade dann hat sie ja die Chance, sich mit dem Leben *verbunden* zu fühlen.

Das eigenwillige ICH ist nichts isoliertes. Es gestaltet *mit*, entscheidet *mit*, indem es sich auf seine Weise mit anderen ICHs verbindet, verbündet, vernetzt.

Ein Gemeinschaftsunternehmen?!

„Je größer die Autonomie eines Organismus ist, um so mehr Rückkoppelungsschleifen braucht er offenbar in sich selbst und in seinen Beziehungen zur Umwelt. Dies ist das *autopoietische Paradox*. Aus ihm folgt in gewissem Sinne, daß das Individuum eine Illusion ist. Margulis sagt: ‚Das Individuum ist wirklich etwas Abstraktes, eine Kategorie, ein Begriff. Und die Natur hat eine Tendenz, das zu entwickeln, was über alle engen Kategorien oder Begriffe hinausgeht.‘ Könnte die Entdeckung, daß Individualität im Grunde ein Gemeinschaftsunternehmen ist, uns zu einer neuen Art von Holismus führen – zu einer Ganzheitlichkeit, die den schein-

baren Konflikt zwischen individueller Freiheit und kollektiven Bedürfnissen auflösen kann? (...)

Margulis verkündet ganz offen, wenn wir die ökologischen und sozialen Krisen, die wir herbeigeführt haben, überleben wollten, wären wir wohl gezwungen, uns auf völlig neue, dramatische Gemeinschaftsunternehmen einzulassen. Vielleicht werden wir sogar zu einer Art von Einheit gezwungen, die früher nur in religiösem Denken vorstellbar war.

Man mag spekulieren, daß mit der Ankunft der menschlichen Art das autopoietische Paradox der Spirale der planetaren Koevolution eine neue Windung hinzufügte. Die in unseren Körpern und Gehirnen zusammengekoppelten Bakterien haben uns zu unabhängigen, autonomen Individuen gemacht. Aber in diesem Moment, da wir von einer durch uns selbst geschaffenen chaotischen Strömung mitgerissen werden, kommen wir vielleicht zu der Einsicht, daß wir als die Individuen, die wir geworden sind, nur werden weiter bestehen können, wenn wir uns auf einer weltweiten Skala miteinander und mit der Umwelt verbinden. In ihrer Art kamen die frühen Bakterien, die der Sauerstoffkrise gegenüberstanden, zu der gleichen ‚Einsicht‘: Wirkt zusammen oder geht unter! Dieses Mal aber hätte die globale Zusammenarbeit, wenn sie zustande käme, eine zusätzliche Dimension. Sie würde ihrer selbst durch Milliarden autonomer menschlicher Gehirne bewußt. Dazu paßt, daß diese Hirne selbst sublimale Schöpfungen aus Rückkoppelung und Chaos sind und daß sie jeden Tag zu ihren Ursprüngen in den ersten kooperativen autokatalytischen Reaktionen zurückhorchen, die da am Rande eines weit vom Gleichgewicht entfernten Stromes brodeln.“²

Der Grad meiner Wirklichkeit

Wenn ICH „Wirklichkeit“ als ein komplexes Zusammenwirken von Wirkungen verstehe, dann messe ICH den „Grad meiner Wirklichkeit“ an den Wirkungen, die von mir ausgehen oder für die ICH mich mitverantwortlich weiß. Es ist nicht unerheblich, wie ICH mich in der Wirklichkeit einrichte oder mich ein- oder ausrichte *lasse*. Wie ICH bei all dem Fortschreiten mitwirke. Jeder weiß ja inzwischen, was der Flügelschlag eines Schmetterlings bewirken kann.

ICH sehne mich nach dem WIR, dem unverdächtigen, ungekünstelten WIR aus lauter eigenwilligen Individuen, die sich selbst und gegenseitig als Lebensfunktenträger verstehen und auch verstehen, ihren individuellen Eigenwillen stark in die Gemeinschaft einzubringen. Individuen, die wissen, dass die weitere Evolution auf unserem Planeten sehr stark davon abhängt, was WIR wollen. Und dass, was WIR wollen, damit zusammenhängt, was jedes einzelne ICH will – sofern ICH etwas will. E.W.

¹ Julian Jaynes, *Der Ursprung des Bewußtseins durch den Zusammenbruch der bikameralen Psyche*, Reinbeck bei Hamburg 1988

² John Briggs & F. David Peat, *Die Entdeckung des Chaos. Eine Reise durch die Chaos-Theorie*, München / Wien 1990, S. 250 f; darin wird Bezug genommen auf: Lynn Margulis und Dorion Sagan, *Microcosmos*, New York 1986

Die Jakobneuhartinger Runde ist ein kleines, örtliches aber offenes Forum, in dem ein besonnener und konstruktiver Diskurs über die Zukunftsfähigkeit der menschlichen Gesellschaft gepflegt werden soll mit dem Ziel, unser Denken einem zuversichtlichen und zukunftsweisenden Handeln dienstbar zu machen. Dazu lädt ein: Ernst Weber, Frauenneuharting, Tel.: (08092) 863145, eMail: ernst.weeber@t-online.de; Internet: www.langelieder.de/jakob.html